

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAA Deutschland

BADEN-WÜRTTEMBERG

Regionen und Orte

Baden

Revolution <1848/49>

AUSSTELLUNGSKATALOG

- 23-3** *"Jetzt machen wir Republik!"* : die Revolution von 1848/49 in Baden und am Bodensee / Tobias Engelsing. Hrsg.: Rosgartenmuseum Konstanz anlässlich der Jubiläumsausstellung. - 1. Aufl. - Konstanz : Rosgartenmuseum, 2023. - 152 S. : Ill. ; 24 cm. - (Konstanzer Museumsjournal ; 2023). - ISBN 978-3-929768-51-0 : EUR 14.00
[#8648]

„Es sieht düster aus, geehrte Frau, die Freiheit verhüllt ihr Haupt und mich zieht es heimwärts, nach der Heimat, wohin ich mich seit 14 Jahren sehne, nach dem Westen Amerikas“ (S. 12). Mit diesen Worten kommentierte Friedrich Hecker (1811 - 1881)¹ gegenüber Emma Herwegh (1817 - 1904)² seinen Gang ins Exil 1848 nach seinem gescheiterten republikanischen Umsturzversuch. Tatsächlich hatte bereits 1848 im Gefolge des Heckerzuges die Reaktion in Baden eingesetzt. Gegen 3500 Anhänger Heckers waren Gerichtsverfahren eröffnet worden. Nach der Niederschlagung der Mai-Revolution im Jahr darauf und der Besetzung Badens durch die Preußen schlug die Reaktion voll durch.

¹ Vgl. *Revolutionen müssen vollendet werden* / Friedrich Hecker. Mit einem Vorwort von Antonia Grunenberg. - 1. Aufl. - Köln : Kiepenheuer & Witsch, 2023. - 176 S. ; 19 cm. - (Bibliothek der frühen Demokratinnen und Demokraten ; [4]) (Edition Paulskirche). - ISBN 978-3-462-50004-2 : EUR 14.00 [#8497]. - Eine Rezension in *IFB* ist vorgesehen. - Zuvor bereits: *Friedrich Hecker* : Revolutionär und Demokrat / Kurt Hochstuhl. - Stuttgart : Kohlhammer, 2011. - 122 S. : Ill. ; 21 cm. - (Mensch - Zeit - Geschichte). - ISBN 978-3-17-021626-6 : EUR 18.90 [#1997]. - *IFB* 11-3 <http://ifb.bsz-bw.de/bsz337677115rez-1.pdf>

² Vgl. *Es lebe die demokratische Republik* / Emma Herwegh. Mit einem Vorwort von Elke Heidenreich. - 1. Aufl. - Köln : Kiepenheuer & Witsch, 2023. - 174 S. ; 19 cm. - (Bibliothek der frühen Demokratinnen und Demokraten ; [1]) (Edition Paulskirche). - ISBN 978-3-462-50001-1 : EUR 14.00 [#8498]. - Eine Rezension in *IFB* ist vorgesehen.

1871 kam es zwar zu einer deutschen Nationaleinigung, jedoch nicht, wie von Hecker gewünscht, unter demokratischem, sondern vielmehr unter monarchisch-obrigkeitsstaatlichem Vorzeichen. Die erste deutsche Republik entstand bekanntlich erst 1918/1919 und wurde im zeitlichen Umfeld der Weltwirtschaftskrise durch das totalitäre NS-System zerstört. Schließlich kam es erst hundert Jahre nach der Revolution mit der Bundesrepublik Deutschland im Westen zur Etablierung eines republikanisch-demokratischen Staatswesens, das zugleich auf dem Föderalismus sowie dem Rechtsstaats- und dem Sozialstaatsprinzip fußt. Im Osten sollte es bis 1989/1990 dauern, bis eine freiheitlich-demokratische Grundordnung sich durchsetzte. Aber auch in der Gegenwart gewinnen autoritäre, ja totalitäre Ideologien an Zulauf, so daß die freiheitlich-demokratische Grundordnung neuerlich bedroht ist. „Wer frei leben will“, so betont Engelsing zu Recht, „muss sich für die Freiheit einsetzen“ (S. 13) – genauso, wie sich Friedrich Hecker vor 175 Jahren für seine Ideale bzw. seinen Traum von einer demokratischen Republik eingesetzt hat.

Somit ist auch eine Ausstellung zur Revolution von 1848/49 heute von gesellschaftlichem Belang und ein Beitrag zur politischen Bildung. – Engelsing nimmt den Leser bzw. Ausstellungsbesucher zunächst einmal mit in die Zeit des Vormärz und zeigt die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Konflikte, die letztlich die Ursache für die Revolution gebildet hatten, auf: Nach der Niederlage Napoleons 1814/15 kam es nicht zur Wiederherstellung des Alten Reiches bzw. zur Schaffung eines deutschen Nationalstaates. Vielmehr entstand der Deutsche Bund unter österreichischer und preußischer Führung. Der Bund hatte lediglich ein einziges Organ: den Deutschen Bundestag in Frankfurt, einen Gesandtenkongreß. Zwar hatte Baden 1818 als einer der ersten Staaten eine recht liberale Verfassung erhalten, doch blieb eine ganze Reihe von deren Bestimmungen lediglich auf dem Papier. Denn der Deutsche Bund verfolgte eine repressive Politik, die ihren Ausdruck in den 1819 verkündeten Karlsbader Beschlüssen fand. So kam es zur Unterdrückung der Presse- und Meinungsfreiheit und zu Versammlungsverboten. Gleichzeitig wurden die Universitäten überwacht, die Burschenschaften verboten und Professoren, die liberales und nationales Gedankengut vertraten, zwangsweise pensioniert.

Neben der Verfolgung liberaler und nationaler Strömungen gab im Vormärz auch die Agrarverfassung, die im Grunde noch auf mittelalterlichen Prinzipien beruhte, Anlaß zur Unruhe. So mußten Landwirte nicht nur den jeweiligen Landesherrn, sondern auch den Standesherrn, d. h. vormals reichsfreien Fürsten und Adligen, Abgaben leisten, waren also mithin Diener zweier Herren. Zwar konnten diese Abgaben, die sogenannten Feudal-lasten, allmählich abgelöst werden, doch mußten die Bauern für die Ablösung eine Zahlung in der Höhe eines vielfachen Jahresertrags leisten, was eine erhebliche finanzielle Belastung bedeutete und zur Verschuldung der Landwirte führte.

Die wirtschaftlichen Aufbrüche und Krisen des Vormärz führt Engelsing den Besuchern am Beispiel der Stadt Konstanz vor Augen. Diese hatte um 1840

knapp 5000 Einwohner und kann in vielerlei Hinsicht noch als Ackerbürgerstadt bezeichnet werden. Gleichwohl ging es ein Stück weit voran, wobei die Aufbrüche vor allem mit den 1832 zum Bürgermeister gewählten Karl Huetlin (1806 - 1861), verbunden waren. Bei seiner Wahl war Huetlin erst 26 Jahre alt. In den folgenden Jahren gelang ihm der Bau eines neuen Schlachthauses und eines neuen Hafens. Gleichzeitig konnte er eine Sparkasse und eine Gewerbeschule einrichten. Doch war, wie Engelsing betont, Huetlin ein Liberaler, ein Mann, der sich als Vertreter einer wirtschaftlichen Oberschicht verstand. Dagegen wandte er sich gegen politische Mitspracherechte der Unterschichten. – Immerhin veranlaßte Huetlin 1847 den Abbruch der Stadtmauer im Bereich der heutigen Laube gleichsam als Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen gerade für Unterschichten. In gleicher Weise wurde eine Vielzahl der vormals 27 Stadttore und -türme von Konstanz eingerissen, um bessere Transportwege, bspw. für die örtliche Textilindustrie zu schaffen.

Die Darstellung Engelsings gewinnt an Lebendigkeit, indem er zahlreiche Portraits einfügt. Folglich wird neben Huetlin auch dessen kommunalpolitischer Gegenspieler, der Redakteur Josef Fickler (1808 - 1865), vorgestellt. In seinem Organ die **Seeblätter**, verstand es Fickler, die Sprache der einfachen Leute, der Bauern und Handwerker, aufzugreifen. Auch forderte er in seiner Zeitung nicht nur Pressefreiheit, Versammlungsfreiheit und Schwurgerichte, sondern auch, „die Gleichstellung der Juden“ (S. 21), eine Reform der Justiz und „die Ablösung der alten Feudallasten“ (ebd.).

Huetlin und Fickler stehen repräsentativ für Liberale und Demokraten in der Konstanzer Gesellschaft. Monarchisch-konservativ dachte die Malerin Marie Ellenrieder (1791 - 1863), die ihre Aufträge von Hof und Kirche erhielt und dementsprechend Erleichterung verspürte, als 1849 die Revolution niedergeschlagen war. – Im übrigen trafen sich in Konstanz Konservative in der „Casinogesellschaft“, die über ein Gesellschaftshaus neben dem Münster verfügte, das liberal geprägte „Bürgermuseum“ kam in der „Krone“ an der Marktstätte zusammen. Die Forderungen der Demokraten wurden in den Trinkstuben der Handwerker erörtert. Hier galt die benachbarte Schweiz als Vorbild, z. T. waren die Vorstellungen der Demokraten auch illusorisch. Bspw. war aus deren Reihen zu hören: Eine Republik könne mit dauerhafter Steuerfreiheit und automatischem Wohlstand für alle gleichgesetzt werden. Schließlich blickt Engelsing auf die wirtschaftlichen Probleme der Stadt Konstanz im Vormärz, die durchaus repräsentativ für ganz Baden stehen. So gab es in der Stadt bereits erste Industriebetriebe wie Herosé, Macaire und Möglin & Vögelin, in erster Linie Textilbetriebe, in denen Frauen und Kinder unter schwierigen Bedingungen arbeiten mußten. Auch die wirtschaftliche Lage zahlreicher Zunfthandwerker gestaltete sich am Vorabend der Märzrevolution schwierig. Diese kämpften gegen den Import „industriell gefertigter Massenwaren“ (S. 16) aus England um ihre Existenz. Verschärft wurde die wirtschaftliche Situation zudem 1847 durch eine schwere Hungersnot. In diese Situation platzte die Nachricht von der Februar-Revolution in Paris.

In der Folge schildert Engelsing die Ereignisse in Deutschland im März 1848, die Entstehung und die Beschlüsse des Vorparlaments sowie den Versuch Friedrich Heckers, nachdem es eben nicht möglich war, im Vorparlament eine Mehrheit für eine republikanisch-demokratische Staatsordnung zu erhalten, gewaltsam eine solche Ordnung durchzusetzen. Immer unter Berücksichtigung des nationalen und internationalen Zusammenhangs wirft Engelsing einen Blick auf die Arbeit der Paulskirche, die Ausarbeitung der Grundrechte wie auch der Reichsverfassung von 1849 und schließlich den Versuch, diese in der Reichsverfassungskampagne im Mai 1849 durchzusetzen. Lesenswert ist auch der Blick auf die Rolle von Frauen in der Revolution sowie in die benachbarte Schweiz. So arbeitet Engelsing die Bedeutung der Schweiz als Exilland heraus: Schon im Vormärz hatte die Nähe zur Schweiz den Konstanzer Liberalen und Radikalen verhältnismäßig große Handlungsspielräume eröffnet, denn so bestand die Möglichkeit von hier aus oppositionelles Schrifttum nach Deutschland zu schmuggeln. Daneben wird jedoch auch kurz auf die Auseinandersetzung zwischen den katholisch-konservativen und den liberal-radikalen Kantonen im Sonderbundskrieg geblickt. Die liberal-radikalen Kantone gingen als Sieger aus dieser Auseinandersetzung hervor und etablierten 1848 den bis heute bestehenden Bundesstaat.

Die letzten Kapitel des Bandes behandeln das Schicksal der Revolutionäre nach 1849. So werden u. a. Josef Günthart aus Konstanz und Konrad Heilig (1817 - 1849) aus Pfullendorf vorgestellt, die aufgrund ihrer Beteiligung an der Rastatter Truppenmeuterei hingerichtet wurden, ebenso wie sich ein Abschnitt mit dem Leben Heckers sowie anderer prominenter Revolutionäre wie Franz Sigel (1824 - 1902) und Carl Schurz (1829 - 1906) in den USA beschäftigt. Abschließend ordnet Engelsing die Revolution von 1848/49 ein und zeigt den *lange(n) Weg zur deutschen Demokratie* (S. 134) bzw. zu deren Verwirklichung auf.

Das Rosgartenmuseum hat eine überzeugende Präsentation zur Geschichte der Revolution von 1848/49 vorgelegt, die auch durch einige kleinere Unebenheiten³ in ihrem Wert nicht geschmälert wird. Der Rezensent freut sich bereits jetzt auf einen Besuch der Ausstellung.

Michael Kitzing

QUELLE

³ Henriette Obermüller-Venedey wurde 1817, nicht wie im Katalog behauptet, bei Badenweiler geboren, ihr Geburtsort ist vielmehr Karlsruhe. Sie starb in der Nähe von Badenweiler, wo sie in ihren letzten Lebensjahrzehnten eine Pension betrieben hat; Großherzog Leopold floh nach der Rastatter Meuterei auf die Festung Ehrenbreitstein bei Koblenz, nicht Ehrenbreitenstein (S. 96). Auf S. 97 sind sechs Spitzenvertreter der Badischen Mairevolution von 1849 abgebildet, nicht zutreffend ist die Behauptung, es handle sich bei dem Bild um die provisorische Badische Regierung. Dieser haben zwar Amand Goegg und Lorenz Brentano, nicht jedoch Max Dortu, Adolf von Trütschler, Ludwig Mieroslawski und Georg Böning angehört.

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12106>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12106>